

ANDREA RECK

„Vielfach ist religiöse Kunst Kitsch“

Ganz sicher trifft das nicht auf das Werk von Marlis Glaser zu. Gefällig und leicht konsumierbar ist keines ihrer Bilder. Sie entstehen in ständigem Dialog, zeugen von profundem Wissen und dokumentieren eine enorme ästhetische Vielfalt. Das findet internationale Anerkennung: Im Januar durfte die in Attenweiler bei Biberach lebende Künstlerin im Berliner Abgeordnetenhaus den renommierten Obermayer German Jewish History Award entgegennehmen.

Farbenfroh sind die Bilder von Marlis Glaser. Auch an diesem trüben Februarmorgen leuchten sie. Das Atelier in Attenweiler in einer ehemaligen Landmaschinenfabrik wirkt wohnlich und einladend. Man spürt, dass hier konzentriert gearbeitet wird. Über den Bücherregalen mit Künstlermonographien und

laden ein, die Symbole zu entschlüsseln und zu verstehen. „Bäume interessieren mich nur im ethischen Zusammenhang“, erklärt sie, als sie gerade ein Gedicht von Elke Lasker-Schüler rezitiert hat.

In den fünfziger Jahren in Baltringen in eine katholische Familie geboren, studierte sie in

und Frankreich gezeigt. Besonders eindrucksvoll ist das ‚Abraham‘-Projekt, in dem sie seit 2005 deutsch-jüdische Emigranten und Überlebende charakterisiert mit Hilfe von Motiven aus der Natur, religiösen Symbolen, persönlichen Geschichten und Textzeilen. So zeigt etwa das Gemälde „und Tirza pflanzte einen Baum“ die saftigen Kastanienalleen aus Tirza Loehners Geburtsstadt Wien hinter den Resten von Granaten, mit denen der Garten der alten Dame im Libanonkrieg 2006 beschossen wurde. Das Bild „und Jossi pflanzte einen Baum“ leuchtet in den Lieblingsfarben von Jossi Kohn (geb. 1935 in Mannheim) in Pflanzen aus seinem Garten in Haifa und von ihm gestalteten Skulpturen. Zudem finden sich auf vielen Bildern Zitate aus der Kunstgeschichte, Symbole des Berufes, Muster eines geretteten Teppichs oder etwa vom Kleid, das der Laupheimer Jugendstil-Künstler Friedrich Adler für die Hochzeit seiner Tochter Rinah entworfen hat. 22 Ausstellungen hat Marlis Glaser zum ‚Abraham‘-Projekt bereits bestückt.

Die engagierte Künstlerin organisiert seit Jahren zum Europäischen Tag der Jüdischen Kultur in der ihrem Atelier angegliederten Halle Ausstellungen und Vorträge zu Naturverständnis, Kunst, Musik, Frauenbild und Traditionen im Judentum. Unterstützt wird sie von ihren ebenfalls künstlerisch tätigen Söhnen Samuel und Joshua. Daneben gibt sie Kurse für Kinder und Erwachsene.

Bedauerlich, dass Glasers Engagement zwar im Ausland viel Anerkennung findet und ihre Bilder in zahlreichen Ausstellungen und Galerien auch in Baden-Württemberg zu sehen sind, aber das Landratsamt Biberach etwa bisher auf den Ankauf eines Bildes oder einer Katalog-Förderung verzichtet hat. Umso mehr freut sich die Künstlerin, wenn es Menschen gibt, die entschlüsseln und verstehen können, worauf ihre Arbeit abzielt. Wie etwa die jüdischen Juroren des Obermayer Preises, mit dem deutsche Bürgerinnen und Bürger geehrt werden, die in ihren Heimatorten einen herausragenden Beitrag zur Bewahrung des Gedenkens an die jüdische Vergangenheit geleistet haben. Verliehen wird der Preis von der Stiftung des in Deutschland geborenen amerikanischen Unternehmers Arthur Obermayer.



Marlis Glaser leistet mit ihren Bildern einen wertvollen Beitrag zur Bewahrung des Gedenkens an die jüdische Vergangenheit. Foto: Andrea Reck

Judaica thronen zwei Chanukka-Leuchter. Davon im farbverspritzten Pullover die zierliche Malerin. Wortreich erklärt sie, dass das gelbe Oval an der Stirnseite des Ateliers eine Traube darstellt, die leuchtet wie eine Sonne. Schnell wird klar: Bäume sind bei ihr nicht einfach Bäume, Früchte nicht nur Früchte. Alles ist tiefgründig, symbolgeladen. Pflanzen stellt sie im biblischen Kontext dar, die abgebildeten Menschen haben eine Geschichte. Eine meist tragische. Es sind Opfer des Holocaust, Getötete oder Überlebende. Viele bewegende Schicksale stehen dahinter. Und doch vermitteln die Ölbilder eine gewisse Leichtigkeit,

Bremen an der Hochschule für Gestaltung und an der Akademie der Bildenden Künste in Hamburg Malerei und Kunsterziehung. Sie portraitierte Kommunisten, Frauenrechtlerinnen, interpretierte bildlich die Gedichte der deutsch-jüdischen Schriftstellerin Else Lasker-Schüler. Fasziniert von der Geschichte einer Jüdin aus Breslau, die Theresienstadt überlebt hatte, malte sie 1984 das Portrait dieser Hannah Erdmann. Ihm sollten Hunderte von Arbeiten folgen, die sich mit Überlebenden des Holocaust befassen: Ölbilder, Zeichnungen, Linoldrucke. Sie wurden in zahllosen Ausstellungen deutschlandweit aber auch in Israel

INFO

Sehens- und lesenswert sind die Kataloge „Abraham aber pflanzte einen Tamariskenbaum“, Bilder über deutschsprachige Emigranten und Überlebende und deren Kinder in Israel, 24 Euro, und Marlis Glaser, neue Arbeiten 2008 – 20012, 28 Euro.

Zu bestellen über ► www.marlis-glaser.de